

## Rede von Staatsminister a. D. Josef Miller

anlässlich der Josefifeier in Günz am 19. März 2015

### **„Ich hätte es mir nicht träumen lassen, meinen Namenstag mit so vielen netten Menschen zu feiern“**

„Wenn's einmal Josefi ist, endet der Winter ganz gewiss“, lautet eine alte Bauernregel. Gewiss ist allerdings nur, am 19. März ist wieder Josefitag. Bei uns gilt der Namenstag noch mehr als der Geburtstag, außer es ist ein runder Geburtstag.

Ihr, liebe Josefs und Josefins, Seppen und Finnis seid der Anlass unseres heutigen Zusammenkommens. Euch gilt unser herzlicher Glückwunsch zum Namenstag, alles Gute, viel Gesundheit, viel Glück und Gottes Segen.

Ich bedanke mich bei allen für die Wünsche zum Namenstag, die Sie mir entgegengebracht haben oder noch entgegenbringen. Ich hätte es mir vor sechs Jahren noch nicht träumen lassen, meinen Namenstag mit so vielen netten freundlichen und fröhlichen, zufriedenen und dankbaren Menschen in dieser Form, wie wir das heute tun, feiern zu können.

Was wir heute feiern, das ist ein Bekenntnis zu unserer Heimat und zu unserer Religion. Die christliche abendländische Kultur in den ländlichen Regionen ist seit hunderten von Jahren gewachsen. Die Menschen finden hier noch gelebte Werte, gewachsene Traditionen, lebendige Sitten und Gebräuche. Je tiefer unsere Wurzeln im Glauben, desto größer ist der Halt im Leben. Unser Heimatgefühl ergibt sich aus der Sprache, dem Dialekt, dem Brauchtum sowie einem reichen Vereinsleben und ein strukturiertes Kirchenjahr.

*Der Mensch ist nicht nur rational, sondern auch emotional geprägt mit Gefühlen und Sehnsüchten.*

*Der Mensch besteht nicht nur aus dem Kopf, er hat im übertragenen Sinne auch ein Herz und eine Seele.*

*Der Mensch will Heimat haben und zuhause sein.*

Die existenziellen Dinge des Menschen sind wichtig, sie sind aber nicht das allein Seligmachende. Lebensqualität ist auch, wie man miteinander umgeht. Das fängt schon in der Familie an. Feste verbinden, Feste muss man miteinander feiern. Man braucht Freunde, auf die man sich verlassen kann. Dabei ist der Schwabe schon etwas Besonderes, er lässt sich nicht gerne in die Karten schauen, er ist zurückhaltend und steuert sein Ziel manchmal auf Umwegen an:

*Ich bin a Schwaub, a Schwaub bin i,  
und dua ganz gern sinniera,  
i stell mi dumm und red it viel  
und b'halts des mei im Hiara.*

Unser Namenspatron ist ein Heiliger, der eher im Hintergrund steht und der nicht viel geredet hat. Zumindest ist von ihm nicht viel überliefert.

Als liebevoller Pflegevater des Jesuskindes und als Beschützer der Heiligen Familie wurde er hoch verehrt und war als Namenspatron sehr beliebt. Von der Herbergssuche über die Geburt Jesu in Bethlehem und die Flucht nach Ägypten wurde er häufig dargestellt. Als Schutzpatron verehrten ihn alle Berufe, die mit Holz zu tun hatten.

Papst Leo XIII. erklärte ihn zum „Patron aller Arbeiter“ und Papst Pius der XII. setzte den 1. Mai als liturgisches Fest „Josef der Arbeiter“ ein.

In Aichach wo 1985 eine königlich bayerische Josefspartei gegründet wurde, gibt es einen Josefsplatz mit einer Josefsstatue. In Königsbrunn steht ein Josefsbrunnen, bei dessen Einweihung ich die Festrede halten durfte.

Ich freue mich mit Ihnen auf eine weiterhin schöne, gesellige und harmonische Josefsfeier mit der großen Bitte, dass Ihr alle im nächsten Jahr gesund und wohlbehalten wiederkommt, wenn es wieder heißt: „Auf geht's zur Josefsfeier nach Günz!“

Herzlichst,

Ihr Josef Miller